

Sturm und Klang

Saisonstart der Camerata Zürich

Der Begriff «Sturm und Drang» bezeichnet in der deutschen Literatur eine Zeitspanne im 18. Jahrhundert, die durch Auflehnung gegen den allgegenwärtigen und übermächtigen Rationalismus geprägt war. Die Schlagworte hiessen Gefühl, Individualismus, Freiheit. Dass der Begriff auch in der Musik Sinn ergibt, zeigte das Saisonöffnungskonzert der Camerata Zürich vom Samstag in der Tonhalle. Unter dem Titel «Sturm und Klang» spielte das Ensemble drei Kompositionen, die in der einschlägigen Zeit entstanden sind. Eine Entdeckung stellte die c-Moll-Sinfonie des Mozart-Zeitgenossen Joseph Martin Kraus dar. Marc Kissóczy und die Camerata interpretierten das Werk als eine düstere und kompromisslose Musik. Das unter der Leitung des neuen Dirigenten sicht- und hörbar verjüngte und erneuerte Ensemble musizierte mit grosser emotionaler Anteilnahme und mit beeindruckender Spannkraft. Im wilden Finale stossen die Spieler

bezüglich rhythmischer Koordination und Intonation gelegentlich an ihre Grenzen. Dass sie jedoch etwas riskierten, liess auch die Wiedergabe von Johann Christian Bachs Sinfonie in g-Moll zu einem Erlebnis werden. In Mozarts Hornkonzert KV 495 entlockte der Solist Olivier Darbellay seinem Ventilhorn sowohl sanfte wie schmetternde Töne und erreichte einen idealen Ausgleich zwischen Verweilen und Vorwärtsdrängen. Als Kontrast zu diesen Werken aus der Vergangenheit repräsentierte das 1985 komponierte Streicherstück «Widerschein» des Schweizer Komponisten Klaus Corneli die Gefühlslage unserer Tage. Der viersätziges Jahreszeitenzyklus bot Kissóczy, der von Haus aus Geiger ist, die Gelegenheit, seine Streicher von der besten Seite zu zeigen. Das allmähliche Aufblühen des Klangs im ersten Satz etwa oder der satte, dunkle Ton des Herbst-Satzes wirken noch immer nach. *Thomas Schacher*

Zürich, Tonhalle, kleiner Saal, 13. September.